

Klettersteige – ein Balanceakt für den Alpenverein¹

Zwischen Hochseilgarten und Biotop

Roland Stierle

„Ich habe so viele glückliche Menschen auf Klettersteigen getroffen, dass ich einfach dafür sein muss.“ In diesem Sinne äußerte sich der berühmte Südtiroler Bergsteiger zu Beginn der siebziger Jahre im vergangenen Jahrhundert. Dass er damit seine damals erschienenen Bildbände zu Klettersteigen in Südtirol und den Ostalpen nach langer Kritik an der Übererschließung der Alpen zu noch größerem Erfolg verhelfen wollte, ist sicher so wahr wie Tatsache, dass man auf den versicherten Kletterwegen tatsächlich vielen begeisterten Alpinisten begegnet. Bergsteiger, die über den Bocchette Weg in der Brenta von Hütte zu Hütte gehen oder über den versicherten Westgrat die Marmolada erklimmen, sind nicht minder stolz als Kletterer nach erfolgreicher Tour.

Klettersteiggehen macht Spaß, fordert den ganzen Körper. Das Glücksgefühl nach überwundener Schlüsselstelle und später am Gipfel ist unbeschreiblich schön, wirkt als Droge und fordert nach mehr.

Die Klettersteige sind erst in den letzten fünfzig Jahren durch die Eisenwege in der Brenta und den Dolomiten so richtig populär geworden. In den Nordalpen gehen diese Anfänge auf den Beginn des letzten Jahrhunderts zurück. Wer redet heute von einer Via Ferrata, wenn er den Höllentalsteig auf die Zugspitze begehrt oder auf dem Heilbronner Weg das Herzstück der Allgäuer Alpen durchquert? Dann schon eher, wenn einer über die Alpspitz-Ferrata oder über den neuen, ziemlich schwierigen Pidinger Klettersteig hinauf zum Hochstaufen im Berchtesgadener Land steigt. Der eine wird zwar gerne wegen des übermäßigen Eisenverbrauchs und der bequemen Seilbahnnähe belächelt, der andere hat sich schnell seiner Ausgesetztheit und Kühnheit wegen einen strengen Ruf erworben.

Immer schwerer, immer kühner ist bei den meisten neuen Steigen die Richtschnur. Allerdings gilt auch hier wie überall beim Bergsteigen: Was einmal Kulminationspunkt ob seiner Schwierigkeiten war, wie am Beispiel des Mori-Steiges am Monte Albano, dem ersten Sportklettersteig der Alpen, wird von der Schwierigkeitsentwicklung überholt, und die immer besser werdenden Klettersteig-Freaks machen heute nicht mehr viel Aufheben darum.

¹ Der Beitrag wurde modifiziert erstmals in den Mitteilungen der Sektion Stuttgart des Deutschen Alpenvereins veröffentlicht in: Stuttgart Alpin, Heft 3, S. 14-15, Stuttgart 2008.

Schaut man auf die Statistik der letzten Jahre, so wird pro Woche ein neuer Klettersteig in den Alpen eröffnet. Klettersteig?



Die sog. Nepalbrücke im Verlaufe des Kaiserschild-Klettersteigs, Steiermark

Natürlich keine versicherten Wege mehr wie über den Watzmann oder am Scheffauer, sondern eher solche, die uns mehr an die aus den Wäldern sprießenden Hochseilgärten oder ans Bizeps schwellende Taue-Hangeln erinnern. Neben der üblichen Klettersteigausrüstung für diese Anstiege wird sogar der Einsatz eines zusätzlichen Kletterseils zum Sichern empfohlen.

Aber bedeuten neue Klettersteige nicht auch neue Wege in den Bergen? Was sagt der Alpenverein dazu, der vor achtzig Jahren die Alpen in Bezug auf Hütten und Wege als erschlossen erklärt hat? Die Tölzer Richtlinien haben der weiteren Erschließung durch Infrastruktur ein klares Ende gesetzt, um die Bergwelt zumindest durch (Alpenvereins-)eigene touristische Maßnahmen nicht weiter zu belasten - und nun?

Der DAV hatte auf seiner Hauptversammlung in Fürth² die Tür zum Neubau von Klettersteigen, also von neuen Wegen mit großer Mehrheit weit geöffnet. In einem eiligen Änderungsantrag konnten zwar noch Randbedingungen für eine Natur schonende Umsetzung eingebunden werden, doch wird dies die zu erwartende Baueuphorie dämpfen?

Nur wenige Wochen nach diesem Beschluss kam schon der erste Antrag von einer DAV-Sektion! Es bleibt natürlich die Diskussion, warum neue Klettersteige tabu sein sollen, während neue Klettertouren, besonders dann, wenn deren Schwierigkeit Erstaunen hervorruft, im Rampenlicht der Entwicklung stehen. Der grundlegende Unterschied besteht jedoch vor allen darin, dass Klettersteige schon dem Aufwand gehorchend für Wiederholer angelegt werden, Erstbegehungen der individuellen Freude wegen und deshalb vergleichsweise wenige Wiederholer anziehen.

Warum aber gibt es denn den Wunsch nach mehr Klettersteigen? Dass Seilbahngesellschaften oder Tourismusverbände damit attraktive Sportangebote schaffen, um Gäste „zu beschäftigen“ und zu akquirieren, liegt ja auf der Hand, aber muss dies auch eine Alpenvereins-Sektion in ihrem zugewiesenen Arbeitsgebiet tun? Ja, sagen die Befürworter, ganz mit Blick auf eine bessere Auslastung der eigenen Hütte. Ja, sagen auch jene, die durch den Sachverstand, der den DAV einbringt, am Berg eine bessere Steigqualität erwarten. Nein, sagen die anderen, die die immer weniger werdenden ruhigeren Berggebiete

² 9.-10.11.2007: Klettersteige – „Der DAV wird künftig in den Neubau von Klettersteigen lenkend eingreifen und zugleich darauf achten, dass die Belange des Naturschutzes berücksichtigt werden. Damit können Sektionen Klettersteige errichten oder sich an deren Bau beteiligen - vorausgesetzt der ‚Kriterienkatalog für den Neubau von Klettersteigen‘ wird dabei berücksichtigt. Mit dieser Entscheidung geht der DAV neue Wege und modifiziert einen Teil seines Grundsatzprogramms.“ (www.alpenverein.de).

vor weiterer Erschließung schützen möchten. Die gewünschte Qualität, Ruhe und Natur beim Bergsteigen, stellt den Gegensatz dar, der dazu aber keiner Schutzglocke über die Berge bedarf. Neuland für Sport- oder rassige Klettersteige gibt es genügend – denke man nur an die Ferratas an der Martinswand oder bei der Salurner Klause. Hier werden keine sensiblen Naturbereiche belastet, anders als in vielen Hochlagen der Alpen, wo der DAV seine historische Heimat hat.

Dem Alpenverein, besonders seinen Sektionen wird es schwerfallen, die Erschließung und Ausweitung von Gletscherskigebieten zu geißeln, wenn – mit seiner Hilfe - an anderer Stelle neu erschlossen wird.

Jahrzehntelang hat der DAV die Erschließung der Alpen für beendet erklärt. Er hat dies in seinen Arbeitsgebieten vorbildlich vorgelebt und mit der Anerkennung als Naturschutzverband dem Schutz der Bergwelt weiterhin einen hohen Stellenwert zugesichert. Ein Rütteln daran würde zur unberechenbaren Erosion führen, und der DAV könnten im Gewirr von Seilbrücken und Rutschen leicht das Gleichgewicht verlieren. Die eifrigen Nutzer der neuen Steige werden dies kaum thematisieren, die Sektionen schon!

